

# Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmare“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rücksicht. Alle bedeutenden Ankündigungsinstitute des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Debs, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Nächste Freit.: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprachstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Solbergasse Nr. 2, Hochparterre. Sprachstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Rückkünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch bereitwilligst ertheilt.

Nr. 77. Cilli, Donnerstag den 26. September 1895. XX. Jahrg.

## Die Abstinenz der Slovenen.

E. T. Die slovenischen Abgeordneten werden nach einer Erklärung der Herren Boschnjak und Detschko den steirischen Landtag erst dann wieder betreten, wenn ihnen „sichere Garantien für die Erfüllung ihrer Wünsche“ in die Hände gegeben werden.

Die Herren haben sich also zu einer Abstinenz ins aschgraue entschlossen. Denn es ist selbstverständlich, daß jede über nur etwas deutsches Empfinden verfügende Landtagsmehrheit jedwede weitere nationale Begünstigung der Slovenen als eine bare Unmöglichkeit erkennen muß. Ewig fordernd und heischend geberden sich die Landtags-slovenen wie der Bettler in Raimund's „Ver-schwender“, dem jede Gabe die Gier nach neuen Geschenken ansacht. Daß diesem Verhalten ein genau überlegter Plan zugrunde liegt, ist selbstverständlich. Je mehr der Deutschen im slovenischen Landvolke grassiert, desto geringer werden die Anforderungen, welche seitens derselben an die „Vertreter der slavischen Sache“ gestellt werden. Schließlich genügt das bloße „Schlämpfen“ der Deutschen den auf Genügsamkeit durch Kapläne und Advocaten gedrückten Bauern und die sonstigen Qualitäten des Abgeordneten bleiben dann ganz außer Betracht. Als ein lebender Beweis, daß man bereits in slovenischen Kreisen so denkt, wandelt ja Micha Boschnjak herum. Man mußere den Herrn nur einmal gründlich vom Scheitel bis zur schleifenden Sohle und höre

ihn dann sprechen. Als Herr Micha in der Debatte über Cilli das Wort ergriff, nannte ein Wiener Blatt seine Rede „das verlegene Stammeln eines lächerlichen Gernegroß“. Unfähig, durch die gedankliche Wucht seiner Argumente, durch flammende Worte mitzureißen, bedarf er einer auf Urtheilsunfähigkeit präparierten Zuhörerschaft.

Und was an slovenischen Geisteshelden sonst noch da ist, Dr. Detschko oder gar der zappelige slovenische „Piccolo“, könnten diese wirklich fruchtbringende Arbeit in irgend welchen politischen Körperschaften leisten? Bloß der eine Robie könnte da in Betracht kommen. Wenn diese Leute ohne erwähnenswerte Sach- und Sachkenntnis dem Landtage ferne bleiben, verliert der Landtag, ja verlieren die Bevölkerungskreise Untersteiermarks etwas? Jeder Wähler der untersteirischen Landgemeinden kann überzeugt sein, daß die im Landtage verbleibenden deutschen Abgeordneten der Städtebezirke die wirtschaftlichen Interessen des Unterlandes in einer Weise zu wahren verstehen werden, wie es die nun sich in etwas Abstinenz versuchenden slavischen Agitatoren, die freilich das Unfriedensstiften vorzüglich können, nie zustande brachten. Uebrigens, die Herren Boschnjak, Dr. Detschko u. s. w., deren „Uneigennützigkeit“ sprichwörtlich geworden ist, werden nur schweren Herzens auf ihre Diäten verzichtet haben, die ihnen den Aufenthalt in Graz so sehr verführten und wohl in Wälde zu dieser Quelle in Lieb' und Neue wieder zurückkehren.

Ihre zeitweilige Abstinenz läßt im Unterlande ganz kalt. Auch der slovenische Bauer ist davon nachgerade überzeugt, daß es herzlich gleichgiltig ist, ob die paar Herren im Grazer Landhaussaale sitzen oder nicht. Denn die nationalen Forderungen, welche sie dortselbst aufstellen, haben — siehe die Verwandtenaffaire am Cillier slovenischen Gymnasium — oft einen sehr egoistischen Kern. Das weiß der slovenische Bauer und tagiert die Herren darnach.

## Das Deutschtum in Croatien-Slavonien.

Nur mit dem Aufgebote aller Kraft gelingt es jetzt den Deutschen im Sprachgebiete der Slovenen, also im österreichischen Küstengebiet, in Krain, in Süsteiermark und im südlichen Kärnten, ihren Besitzstand leidlich zu behaupten, nachdem in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten der deutschen Dörfer und Städte genug verloren gegangen und dem slavischen Gegner zugefallen sind. Im ganzen Küstenlande leben noch etwa 15.200 Deutsche (7100 in Triest, 1500 in Görz, 4400 in Pola); in ganz Krain ist die Zahl der Deutschen auf 35.000 gesunken, von denen 27.000 auf die Sprachinsel von Gottschee kommen; in den slovenischen Bezirken von Kärnten und Steiermark sind die kleinen deutschen Sprachelände und die deutschen Minderheiten in den überwiegend slovenischen Orten fortwährend den heftigsten Angriffen der nie ruhenden volklichen Gegner ausgesetzt, und nur durch deutsche Kindergärten und Schulen und deutschen Gottesdienst vermag man die heranwachsende deutsche Jugend der Muttersprache zu erhalten.

## Feuilleton.

### Das letzte Lied.

Von A. Vivanti.

„Ist dir noch immer so schlecht, Mütterchen?“  
„O, schlecht, sehr schlecht,“ sagte die Kranke mit leiser heiserer Stimme.  
Mary aber saß in dem Lehnstuhle dort an dem Fenster und arbeitete. Sie nähte goldene und silberne Flitter auf ein rothes Atlasleibchen und ließ ab und zu die Nadel sinken, um mit leicht gegen die Schulter geneigtem Köpfschen die Wirkung zu betrachten, die der Aufputz des Kleides wohl machte.  
„Bébé,“ sagte die Kranke und richtete ihre großen Augen mit dem seltsamen, trüben und ach, so müden Blicke auf das Mädchen, und Mary legte die Arbeit weg und setzte sich hin auf den Bettrand und nahm die mageren abgekehrten Hände der Sterbenden in die ihrigen.  
„Bébé, wie wird das werden?“ flüsterte die Kranke. „Ach, mir wird das Sterben schwer, ich lasse dich so allein, so ganz allein. Was wirst du anfangen, armes Kind?“  
„Ich werde singen, Mütterchen!“ sagte sie ernst.  
„Aber du bist noch ein Kind, kaum fünfzehn. Und manche Directoren sind so erbärmlich, so niedrig, und die Weiber solche Nattern und die Männer solche Ungeheuer.“  
„Ach Gott!“ seufzte Mary auf.

„Glaube aber niemandem, hörst du, traue keinem. Und verliebe dich nicht, es wäre dein Unglück. O, Mary, Mary!“  
„Was?“ fragte die Kleine und dann schwiegen beide.  
Im Zimmer nebenan schlug die Uhr zwölf.  
„Jetzt ist Probe, Mütterchen.“  
„Willst du mich allein lassen?“ fragte die Kranke erschreckt.  
„Nein, nein, ich will ja bleiben.“  
Und sie blieb wirklich und blickte hinab auf ihr Mütterchen, das so bleich, so abgehärmt da lag und deren Brust ein keuchender, furchtbarer, hohler, rasselnder Husten zu ersticken drohte.  
Der Lärm der Klingel schreckte Mary empor. Sie sprang auf und eilte hinaus.  
Es war ein kleiner Kellnerjunge aus dem Dr-pheum.  
„Der Kapellmeister läßt Ihnen sagen, Sie sollen gleich kommen, sonst müssen Sie Strafe zahlen.“  
„Ich kann nicht kommen,“ sagte Mary mit ihrer hellen wohlklingenden Stimme, „meine Mutter stirbt.“  
Und sie kehrte ins Zimmer zurück.  
„Armes, armes Kind! Und thut es dir leid, daß ich sterbe?“ fragte die Kranke.  
„Ja, sehr,“ flüsterte das Kind.  
„Und weshalb weinst du nicht?“ fragte sie weiter, während ihr selber die Thränen leise über die eingefallenen Wangen rannen.  
„Ich weiß es nicht,“ flüsterte das Mädchen.  
„O, mein Gott, mein Gott! Und nichts habe

ich dich gelehrt! Nicht einmal beten, nicht einmal das Ave Maria!“  
„O, das kann ich ja,“ unterbrach sie Mary, „das mit dem Violoncell, nicht wahr? Soll ich's dir singen?“  
Und ehe die Kranke noch antworten konnte, war Mary aufgestanden, und aufrecht, die Hände ineinander gelegt, begann sie mit ihrer lieblichen jugendlichen Stimme das „Ave Maria“ von Gounod.  
„Noch einmal,“ sagte die Mutter, als sie aufhörte zu singen. „Singe es mir noch einmal.“  
Und das Mädchen begann von neuem.  
„Noch, noch,“ seufzte die Kranke, „bis es vorüber ist.“  
Und Mary sang wieder und immer wieder, und vom „Ave Maria“ gieng sie über zu deutschen, spanischen und italienischen Liedern, dann zu Arien und zu Romanzen, ihr ganzes großes Repertoire durch, und dabei sah sie immer auf die bleiche sterbende Mutter hin, die dalag mit geschlossenen Augen und sich nicht rührte und auf deren Lippen ein verklärtes seliges Lächeln spielte.  
Und Mary wartete immer, bis die Mutter fagen werde, es sei genug.  
Alein sie wartete umsonst.  
Und immer weicher wurde ihre Stimme und ihr Gesicht bleicher und immer bleicher, aber sie sang fort, alle ihre Lieder, alles, was sie singen konnte.  
Und eine unendliche, unfassbare, unerklärliche Angst faßte sie plötzlich. Ihre Stimme wurde feiner, schrill, schreiend beinahe, ihr Herz krampfte



Während so das Deutschthum dem verhältnismäßig nicht starken Stamme der Slovenen gegenüber, der nur etwa 1.180.000 Köpfe zählt, theils im Rückgange, theils im Stillstande begriffen ist, zeigt es sich in einem anderen südslavischen Lande, in Croatien-Slavonien, ungemein widerstandsfähig und lebenskräftig. Im Jahre 1815 lebten in diesem Lande kaum 12.000 Deutsche; sie waren fast nur in den Städten Agram und Esseg und in einigen kleineren Märkten ansässig und hatten als Handel- und Gewerbetreibende, als Kaufleute und Beamte nicht viel zu bedeuten. Im Jahre 1857 schätzte man die Zahl der Deutschen zwischen Drau und Save auf höchstens 30.000. Seit aber Tausende von „Schwabern“ aus der Batschka und den Comitaten Tolna und Baranya nach Croatien-Slavonien ausgewandert sind und daselbst eine Reihe neuer Ansiedelungen begründet haben, ist das Deutschthum rasch gewachsen. Im Jahre 1880 zählte man bereits 83.000, 1890 aber 117.493 Deutsche. Besonders stark vermehrt haben sich die Deutschen in den Comitaten Pozeza, Bironitzka und Sirmien. Im Comitате Pozeza lebten 1857 nur 500, 1880 aber 6000, 1890 sogar schon 10.726 Deutsche; im Comitате Bironitzka oder Beröcze wohnten 1857 3500, 1880 27.000, 1890 aber 37.615 Deutsche, und im Comitате Sirmien stieg die Zahl der Deutschen von 6000 im Jahre 1857 auf 31.000 im Jahre 1880 und auf 57.508 im Jahre 1890. Viele Dörfer und Städte, in denen früher nur vereinzelt Deutsche wohnten, sind fast zu  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{3}$ , ja zur Hälfte und sogar überwiegend deutsch. So hatte India vor 30 Jahren eine schwache deutsche Bevölkerung; heute sind dort 4200 Deutsche bei einer Gesamtbevölkerung von 6545 Köpfen ansässig; in Beska sind von 2700 Einwohnern 1871 deutsch, Neu-Pazova ist fast ganz deutsch (von 3401 Einwohnern 3297 Deutsche). In Binkovce leben neben 3000 Croaten 2400 Deutsche, in Bukovar neben 4800 Croaten 3800 Deutsche, in Mitrovitzka neben 5500 Croaten 2600 Deutsche, in Peterwardein neben 2300 Croaten 1062 Deutsche, in Ruma neben 3342 Croaten 5708 Deutsche, in Semlin neben 5557 Croaten 6046 Deutsche. Jarmina ist mit seinen 1050 Bewohnern ganz deutsch, Esseg überwiegend deutsch (10.657 Deutsche und 7118 Croaten). In vielen Dörfern der Bezirke Bukovar, Vincovci, Ruma, Alt-Pazova, Nof, Djakovo, Esseg, Slatina, Bironitzka, Darovar und Pozeza gab es früher nur wenige schwäbische Bauern; heute zählen alle diese Orte einen starken Procentsatz Deutscher, die sich durch Wohlhabenheit auszeichnen. Aus den rein oder überwiegend

schwäbischen Ortschaften Slavoniens aber gehen alljährlich viele Deutsche in die benachbarten croatischen Dörfer, lassen sich zuerst als Tagelöhner nieder; werden dann Pächter und schließlich Grundeigentümer.

Die Ursache dieser Zunahme liegt darin, dass die Deutschen weit kinderreicher sind als die benachbarten Slaven. Wo aber viele Kinder sind, müssen die Eltern tüchtig arbeiten. So ist der Schwabe ungleich fleißiger als der Croate und tritt als Aufkäufer des Bodens auf. Es gibt Gemeinden im Comitате Sirmien, wo 10 bis 20 deutsche Bauernhöfe mehr Kinder in die Schule entsenden als die dreifache Anzahl serbischer oder croatischer Bauernfamilien. Die natürliche Folge dieses Kinderreichtums und der wirtschaftlichen Tüchtigkeit der Schwaben ist die allmähliche Verdrängung der altansässigen Slaven und die stille friedliche Verdeutschung nicht unbedeutender Gebiete. Noch besser würde das Deutschthum in Croatien gedeihen, wenn die deutschen Minderheiten überall deutsche Schulen und deutschen Gottesdienst hätten. Deutscher Unterricht und deutsche Predigt sind aber nur in den rein oder überwiegend deutschen Ortschaften zu finden, und dort, wo die deutschen Minderheiten sehr ansehnlich sind. Tausende von deutschen Kindern müssen in croatische Schulen gehen, wo für die Ausbildung der Muttersprache so gut wie nichts gethan wird. Tausende von Deutschen hören jahrelang keine deutsche Predigt. Nur wenige deutsche Zeitungen gibt es im Lande. So liegen die Verhältnisse in Croatien-Slavonien derart, dass zwar das Deutschthum äußerlich rasch wächst, dass ihm aber der innere Halt, der durch die Pflege der Muttersprache und des Volksbewusstseins gewonnen wird, mehr und mehr verloren geht. Solange die deutsche Zuwanderung aus den schwäbischen Gemeinden Südungarns anhält, werden die Deutschen in Croatien für ihren vollköhigen Bestand nichts zu fürchten haben; sollte aber einmal dieser Zugzug aufhören, so würden die schwachen Ansätze deutschen Lebens, die sich in Hunderten von croatischen Orten vorfinden, bald verdorren, so würden nur diejenigen Deutschen, die in größerer Zahl beisammen sitzen, ihre deutsche Eigenart aufrecht erhalten können.

„Gr. W.“

Dr. G.

## Umschau.

Ueber den neuen Cultus- und Unterrichtsminister des Cabinets Badeni, Baron Gautsch, schreibt das „Vaterland“: „Baron Gautsch ist bekanntlich, soweit die Regie-

zung in Betracht kommt, der eigentliche Urheber der Cillier Frage, an welcher die Coalition gescheitert ist. Das neue Moment liegt nur darin, dass Baron Gautsch auch im Herrenhause, in das er unter dem Coalitionsministerium berufen worden war und in welchem er der Mittelpartei sich angeschlossen hat, seinem Cillier Standpunkte treu geblieben ist. Die bekannte Demonstration im Herrenhause gegen Cilli gieng zuerst von Baron Conrad aus, der zunächst seine Partei, die Mittelpartei, zu einer Kundgebung veranlassen wollte. Erst auf die bekannt gewordene Absicht des Baron Conrad hin nahm auch die Linke die Action auf. In der Mittelpartei aber trat Baron Gautsch ein, schiedene dagegen auf und setzte es durch, dass die Anti-Cilli-Erklärung auf die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder der Partei eingeschränkt wurde. Auch an anderer wichtiger Stelle ist Baron Gautsch, wie damals glaubwürdig erzählt wurde, meritorisch entschieden für Cilli eingetreten, und sind auch Aeußerungen bekannt geworden, aus denen entnommen werden musste, dass Baron Gautsch schon vor dem vollzogenen Sturze des Coalitionsministeriums als künftiger Unterrichtsminister in Aussicht stand. Auf Grund einer seinerzeit ziemlich viel besprochenen Aeußerung des Baron Gautsch kann es nicht als ausgeschlossen betrachtet werden, dass seine zweite Amtsführung sich in mancher Beziehung von der ersten unterscheiden wird.“

**Preisgebung deutscher Interessen.** Unmittelbar nach der Abstimmung über die Budgetpost „Cilli“ erhielt der Abgeordnete Dr. Ebenhoch eine Correspondenzkarte folgenden Inhaltes: „Ich drücke Ihnen meine Verachtung aus ob des Verrathes, den Sie am deutschen Volke begangen haben!“ Als Absender der Karte hatte sich der Arzt Dr. Karl Zugmayr bekannt, welcher zu einer Geldstrafe von 40 fl. verurtheilt wurde. Gegen dieses Urtheil ergriff Dr. Zugmayr die Berufung, über welche vor dem Landes- als Berufungsgerichte die Verhandlung stattfand. Es wurde vor allem das erstichterliche Urtheil zur Verlesung gebracht. In den Motiven desselben heißt es: „Der Kläger wurde des Verrathes am deutschen Volke geziehen. Es ist nun wohl richtig, dass Dr. Ebenhoch der deutschen Nationalität angehört und als Abgeordneter eines rein deutschen Wahlbezirkes die Bepflichtung hatte, die Interessen des deutschen Volkes beim Widerstreite mit anderen Nationalitäten zu vertreten. Es ist weiter richtig, dass er, als er für die Bewilligung der für die Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli eingebrachten

sich zusammen vor entsetzlicher Furcht, aber sie sang und sang weiter. Sie wagte es nicht, aufzuhören, sie wagte es nicht, sich zu bewegen.

Sie sang und sang.

Und ihre Mutter lag dort todt und still vor ihr. Und sie, sie wusste, dass sie todt sei und hörte doch nicht auf zu singen.

## Unser Obstbau.

Einer der wichtigsten Zweige der Landwirtschaft in Steiermark ist unstreitig der Obstbau.

Die trefflichen Eigenschaften unseres Obstes sind im Auslande bereits bekannt, und auf jenen Märkten, wo bisher steirisches Obst zum Verkaufe gelangte, fand daselbst stets wieder guten Absatz.

Trotzdem wird man sich der Thatsache nicht verschließen können, dass unser Absatz an Obst wahrscheinlich sehr erheblich zurückgehen wird, da im Auslande, besonders in Deutschland die größten Anstrengungen gemacht werden, um durch Anpflanzung von Millionen von Obstbäumen die eigene Production zu heben.

Die Obstproduction Deutschlands und der Schweiz wird sich in den nächsten Jahren sehr vermehren und unsere Ausfuhr hemmen.

Die Bestrebungen Deutschlands gehen in erster Linie dahin, die amerikanische Obsteinfuhr (im vergangenen Jahre wurden drei Millionen Fässer importiert) entbehrlieh zu machen.

Solange Deutschland seinen Obstbedarf noch nicht gedeckt hat, und in den Zeiten, wo im Aus-

lande Obstmangel herrscht, wird unser Obst stets leicht an den Mann gebracht werden können. Für die Zukunft wird es jedoch nothwendig sein, eine rationelle Obstverwertung im Lande selbst einzubürgern und vor allem ein besonderes Augenmerk auf die Zucht von Tafelobst, auf die sorgfältigere Sortierung und Verpackung des Verkaufsobstes, sowie auf Reellität bei Bedienung der Abnehmer zu richten.

Unser Obsthandel bedarf jedoch einer gründlichen Organisation, soll er der Wichtigkeit unseres Obstbaues entsprechen.

Es ist nicht nothwendig, erst klarzulegen, welche verhältnismäßig geringen Nutzen unsere Obstzüchter aus ihren Ernte-Erträgen ziehen.

Um nun hier Wandel zu schaffen, beabsichtigt der Obstbauverein, für Mittelsteiermark eine Obstverwertungsstelle in Graz zu gründen.

Die Obstverwertungsstelle hat den Zweck, die directe Vermittlung zwischen Consumenten, Großhandel und Producenten herzustellen. Die Vermittlungsstelle beabsichtigt nicht, wegen Festsetzung der Preise oder Lieferungsbedingungen zu verhandeln, sondern will lediglich Verkäufer und Käufer miteinander in Verbindung bringen; den ersteren mittheilen, welche Obstsorten gesucht werden, den letzteren, was an verkaufbarem Obst angemeldet wurde. Alles Weitere bleibt den Betreffenden überlassen.

Die Bedeutung der Obstverwertungsstellen betont auch folgender, an die Obstzüchter Oesterreichs gerichteter Aufruf, um dessen Veröffentlichung wir ersucht werden: Der Umstand, dass in den

meisten außerösterreichischen Ländern eine geringe Obsternte zu erwarten steht, stellt eine rege Nachfrage nach Handelsobst in Aussicht und dürften die Preise eine Höhe erreichen, die heute noch nicht geboten wird. Eine natürliche Folge dieser Coniunctur ist, dass jetzt schon an uns Nachfragen von allen Orten anlangen, aber auch, dass Zwischenhändler, Aufkäufer, Agenten geschäftlich herumfahren und Schlüsse zu machen trachten. Wir warnen die Obstzüchter vor übereilem Abschlusse und vor dem Eingehen auf relativ niedrige Preise. Wir warnen namentlich, sich nicht darauf einzulassen, von den Agenten eine kleine Drangabe anzunehmen unter der Bedingung, dass der Preis bei Uebernahme festgestellt werden wird.

In den meisten Fällen werden dann „bei Uebernahme“ — wenn der Producent mit der Ware zum Bahnhof gefahren ist — Anstände erhoben und bleibt demselben nichts anderes übrig, als den gebotenen niedrigen Preis zu acceptieren oder mit seiner Ladung wieder nach Hause zu fahren. Wir rathen vielmehr allen Obstzüchtern Oesterreichs, uns oder den in den Ländern bestehenden Genossenschaften und Obstverwertungs-Stationen ihren Vorrath aufzugeben, danach wir oder diese localen officiellen Vermittler in der Lage sein werden, die Käufer an sie zu verweisen. Wir speciell stellen die uns in dieser Weise zur Kenntnis gelangenden Offerte zusammen und versenden diese Obstverkehrsberichte an alle uns bekannten Interessenten des In- und Auslandes. Diese Mittheilungen über verfügbare Vorräthe wollen ehebaldigst an uns gerichtet werden, ebenso ersuchen wir die Herren



Budgetpost sein Votum abgab, die deutschen Interessen verlegt und geschädigt hat; aber es ist durchaus nicht dargethan, dass er hiebei in der Intention, die Interessen des deutschen Volkes zu schädigen, gehandelt habe. Es fehlt hiemit die zum Verrathe nöthige Absicht und demgemäß ist die Schmähung unbegründet und unrichtig, daher der Schuldspruch gefällt werden musste.“ Das Urtheil des Berufungsgerichtes lautet: „Es wird die Berufung gegen das erstinstanzliche Urtheil als unbegründet zurückgewiesen.“ Der Gerichtshof hat den Thatbestand in der Richtung gefunden, dass Dr. Eugmayr durch diese Schmähchrift Dr. Ebenhoch dem öffentlichen Spotte preisgegeben habe. — Mit diesem Urtheile, das ihm Preisgebung der deutschen Interessen, die er als Abgeordneter eines deutschen Wahlbezirkes zu wahren gehabt hätte, vorwirft, wird Dr. Ebenhoch, der „clericale Renommierfuchs“, sicherlich nicht herumprahlen.

**Wahlbewegung in Klagenfurt.** Eine sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung in Klagenfurt stellte mit 132 von 163 abgegebenen Stimmen Redacteur Döbernick als Candidaten auf. Ein erfreuliches Ergebnis. Da kann nun doch wohl von der kürzlich gemeldeten Candidatur des Bürgermeisters Posch keine Rede mehr sein. Bekanntlich hat der letztere im Landtage als Berichterstatter des Finanz-Ausschusses die Ablehnung einer Subvention für den Verein „Südmart“ beantragt und wurde dieser Antrag auch angenommen. Eine Gruppe von socialistisch angehauchten Gewerbetreibenden will den G. N. Prinz als Candidaten aufstellen. Ein müßiger Spass, der wahrscheinlich nur einem etwaigen clericalen Wahlbewerber nützen dürfte.

**Die Wiener Gemeinderathswahlen** haben auch im zweiten Wahlkörper den Liberalen eine neue Niederlage gebracht. Hoffentlich werden die deutschnational gesinnten Gemeinderäthe — es sind ihrer bis jetzt 23 — sich in einem eigenen Club zusammenfinden!

**Bemerkenswerte Candidaturen** tauchen anlässlich der Landtagswahlen in Deutschböhmen auf. In der Stadt Eger tritt gegen den bisherigen liberalen Vertreter als deutschnationaler Mandatswerber Schriftsteller Karl Tro aus Wien auf und soll sich derselbe insbesondere in gewerblichen Kreisen eines großen, stets wachsenden Ansehens erfreuen. — Im Auffig-Karbitzer Landgemeindenbezirke hat der deutschnationale Wiener Lehrer Wichtrei sogar unter den liberal gesinnten Wählern ziemlich viel Aussicht. Bemerkenswert ist übrigens, dass beide nationale Candidaten in deutschnationaler Hinsicht tabellos sind

und für den niederrächigen Wiener Neu-Clericalismus nur Worte der Verachtung haben. Tro und Wichtrei haben zum rühmlichen Unterschiede von manch anderen sogenannten Deutschnationalen nie am hyperpatriotischen Lueger'schen Strange gezogen und der Umstand, dass diese beiden sich die Wiener Corruptions-Christlichsocialen — trotzdem beide bisher ihren Wohnsitz in Wien hatten — vom Leibe zu halten wussten, hat ihnen Sympathien in der Provinz verschafft. Für schneidigen Deutschnationalismus sind die deutschen Wähler der Provinzen eben immer zu haben. Für Lueger-nachtreter mit deutschnationalem Mäntelchen nie!

**Sedanfeier in Amerika.** Das Deutschtum der Vereinigten Staaten beging den 25. Jahrestag der Schlacht bei Sedan fast allüberall in großartiger Weise. In New-York, Brooklyn, St. Louis, Omaha, Denver, Hermann und Concordia in Missouri, Portland (Oregon), Milwaukee, St. Paul, San Antonio (Texas), Savannah (Georgia), Louisville, Kansas City, Cincinnati, Lancaster (Pennsylvania) Pittsburg, Philadelphia und zahlreichen anderen Orten veranstalteten deutsche Krieger-, Turner- und Sängervereine großartige Umzüge und Festlichkeiten, an denen sich nicht nur fast sämtliche Deutsche, sondern auch zahlreiche Amerikaner beteiligten.

## Aus Stadt und Land.

**Der Steirische Sängerbund** hielt Sonntag in Pettau den statutengemäßen Sängertag ab, zu welchem aus Cilli Vertreter des Männergesangvereines und des „Liederfranz“ erschienen waren. Dem Tätigkeitsberichte, vorgetragen vom Herrn Bundesobmann Victor N. v. Schmeidel, entnehmen wir eine erfreuliche Zunahme an Mitgliedern. Der Steirische Sängerbund zählt zur Zeit des letzten Bundesfestes (August 1893) 75 Vereine mit 1904 Sängern, während gegenwärtig 92 Vereine mit 2296 Sängern, also um 17 Vereine und 392 Sänger mehr dem Bunde angehören. Nach dem Berichte des Bundescaffiars Herrn Heinrich Auer besitzt der Bund gegenwärtig ein Vermögen von 1560 fl. 37 kr. Der Ueberschuss des Bundesfestes in Leoben beträgt 634 fl. 25 kr., welcher hauptsächlich als ein Verdienst des gegenwärtigen Bundesobmannes bezeichnet wird. Die Beteiligung an dem Fünften allgemeinen deutschen Sängerbundesfeste in Stuttgart wird beschlossen. Das nächste Bundesfest findet im Jahre 1897 in Cilli statt und bringt der Bundesobmann ein Schreiben der

Gemeindevertretung Cilli zur Verlesung, in welchem die Freude über den Beschluss, die Stadt Cilli als nächsten Festort gewählt zu haben, Ausdruck findet. Dasselbe fand lebhaften Beifall.

**Gymnasialangelegenheiten.** Der Lehrkörper des deutschen Gymnasiums hat eine Ergänzung dahin erfahren, dass drei neue Herren Supplenten (Philologen) in denselben aufgenommen wurden. Die Namen der neuen Lehrkräfte sind: Johann Zmönig, J. Huszl und Josef Tominsk. In die erste Classe des Gymnasiums wurden 67 Schüler aufgenommen, in die erste Classe des slovenischen Gymnasiums 89.

**Professor Wilhelm Sahla.** Der am Gymnasium in Pettau angestellte Professor W. Sahla wurde am 20. d. M., als er in der Drau badete, von den Wellen mitgerissen und ertrank, bevor ihm Rettung gebracht werden konnte. Sahla, welcher eine verzweifelte Mutter hinterlässt, hatte erst vor kurzem den Professortitel erhalten.

**Ein windischer Sprachmacher †.** In Beliden ist am 20. September nachts Josef Lendovsek, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Villach, gestorben. Er war ein slovenischer Haupttheater. Als einer der Führer der Slovenen in Kärnten hat er viel zu dem bestehenden Unfrieden zwischen den Deutschen und Slovenen beigetragen. Er hat auch ein Lehrbuch der slovenischen Sprache verfasst. Herr Lendovsek gehörte zur Schule jener slovenischen „Sprachforscher“, die mit heißem Bemühen das Croatische, Serbische, Tschechische, ja sogar Russische durchforschen um aus diesen Sprachen dem windischen Idiom fehlende Vokabeln in das letztere „hinein zu entdecken“. Bei dieser Gelegenheit gab's freilich manche Collisionen und so wurde denn auch der Wert des von ihm verfassten „slovenischen“ Wörterbuches sehr angezweifelt.

**Von einem alten Bekannten der Cillier,** dem Theaterdirector Donat, welcher bekanntlich auch das Cillier Stadtheater erfolgreich leitete, lesen wir in der „Pilsener Zeitung“, dass er, nachdem er die an Erfolgen reiche Spielzeit in Bern (Schweiz) beendet, Samstag den 28. d. die Saison am deutschen Theater in Pilsen, einer angesehenen Provinzbühne, eröffnen wird.

**Presßproceß.** Morgen Freitag, 27. d., findet vor den Geschworenen des hiesigen Gerichtes ein Presßproceß statt, in welchem der verantwortliche Redacteur des „Slovenski Gospodar“ angeklagt erscheint. Die Verhandlung war schon für den Monat Juli anberaumt, wurde jedoch vertagt.

Käufer, ihre Anfragen oder Aufträge an uns gelangen zu lassen; wir werden je nach Sachlage ihre Anfragen durch Zusendung von Verkehrsberichten beantworten oder ihre Aufträge direct an Offerenten zur weiteren directen Verhandlung zustellen. Für den k. k. österreichischen Pomologen-Verein der Präsident: Heinrich Graf von Attems, Seckwald-Gratz.

Von Seite des Obstbauvereines werden praktische Weisungen versendet, deren Beachtung jedem Obstzüchter empfohlen sei. Wir geben denselben nun folgenden Raum:

### Ueber die Obsternte.

1. Das Tafelobst, das auf den Markt gebracht und verkauft wird, muss von der Hand gepflückt worden sein.

2. Die Pflück- und Transportkörbe sollen inwendig mit einer von Stoff überzogenen Holzwollschicht ausgekleidet sein. Für die Beschaffung dieser Geräthe sorgt die Obst-Commission.

3. Angefaultes, wurmstichiges, verlegtes Obst darf nicht als Tafelobst verkauft werden, sondern ist nach dem Pflücken auszulesen.

4. Die Sommerobstsorten sollen einige Tage vor der vollen Kern- oder Baumreife geerntet und auf das Lager gebracht werden. Die Ernte des Herbstobstes (Reifezeit October bis Mitte November) findet statt, sobald die Kernreife vollkommen eingetreten und die Früchte sich leicht abplücken lassen. Das Winterobst dagegen soll man möglichst lange, soweit es die Witterungs- und

Temperatur-Verhältnisse gestatten, am Baume hängen lassen.

5. Das Mostobst kann von den Bäumen abgeschüttelt werden, doch soll man die Früchte vor starker Beschmutzung durch Ausbreiten von Strohlager oder Tüchern schützen.

6. Die Reifung des Mostobstes kann man beschleunigen, wenn man dasselbe einige Zeit, je nach der Witterung, im Freien oder in Lagerräumen auf große Haufen schüttet und einige Zeit liegen lässt. Die hier erfolgende Erwärmung fördert das Ausreifen.

7. Das frühe Mostobst soll man nicht lange liegen lassen, sondern bald verarbeiten, damit die Früchte nicht zu faulen anfangen. Faule Früchte dürfen nicht als Pressobst verwendet werden. Das Pressobst ist vor seiner Verarbeitung zu waschen.

### Verpackung des Tafelobstes.

#### A. Kernobst.

Nachdem für die Verpackung des Kernobstes die Tiroler Methode geradezu mustergiltig ist, so wollen wir sie zur Annahme empfehlen und kurz beschreiben.

Das Obst wird ausnahmslos sorgfältig gepflückt. Als Obsterntegeräthe sind im Gebrauche: Die Einbaumleiter mit beweglichem halbmondförmigen Fuße aus hartem Holze, die Pflück- oder Klaubshürze, dann gepolsterte Tragkörbe.

Äpfel und Birnen (Winterforten) kommen

vom Baume direct ins Magazin und werden, nachdem sie einige Tage gelagert haben, genau nach Größe und Beschaffenheit sortiert.

Von den feinen Tafelobstfrüchten einer Sorte und einer gewissen Größe werden die ausgefuchten, vollkommen fehlerfreien Stücke eingetheilt in

Cabinet I	Früchte mit über 320 Gramm
II	300 bis 250 Gramm
Prima I	250 „ 190 „
II	190 „ 150 „
Ausschuß	unter 150 Gramm
Krüppel	100 „

Die Früchte werden in weißes Seidenpapier gewickelt und dann noch mit einem färbigen Ueberpapier überhüllt (Doppelwicklung).

Die Verpackung dieser ausgefuchten Stücke geschieht in Original-ganzen (1/1) mit 55 bis 60 Kilogramm Brutto und halben (1/2) Kisten mit 25 bis 30 Kilogramm Brutto; die Verpackung wird nicht berechnet. Die Original-Bozener 1/1 Kiste ist 38 Centimeter hoch, 35 Centimeter breit, 83 Centimeter lang und enthält je nach Größe der Früchte 430 bis 500 Stück. Die Original 1/2 Kiste misst 31 Centimeter in der Höhe, 34 Centimeter in der Breite, 66 Centimeter in der Länge und enthält 190 bis 210 Stück. Die Kisten sind am Deckel mit fünf Löchern versehen, ebenso die Fässer.

Mittelfeines Tafelobst, sogenannte Fasware, wird in Fässern verpackt.

Für Äpfel sind Fässer von 150 bis 200 Kilogramm Inhalt im Gebrauch.



**Der Ausflug der Cillier** zur Regional-Ausstellung nach Pettau, welcher Sonntag stattfand, nahm bei überaus zahlreicher Beteiligung den allergelungensten Verlauf. Derselbe erfolgte mittels Separatzuges, und waren unter den Teilnehmern auch Bürgermeister Stiger, Vice-Bürgermeister Julius Rakusch und viele Mitglieder des Gemeinderathes. Auf dem Bahnhofe in Pettau wurden die Cillier mit Musik empfangen und vom Bürgermeister Ornig begrüßt. Hierauf begab man sich in die Ausstellung. Während ein Theil der Cillier dann unter der freundlichen Führung des Herrn Schriftleiters der „Pettauer Zeitung“, Herrn Felsner, die Stadt besichtigte, vertrieb sich der größte Theil der Besucher in der Kofthalle die Zeit, was bei der Vorzüglichkeit der dort ausgesetzten Weine (alle Marken der Windisch-Büheln und Kollos, Stadtberge z.) jedenfalls sehr leicht und angenehm war. Nicht minderen Zuspruch fanden die Bierhallen der Firmen Göz (Marburg), Göz-Farrach, Brüder Reininghaus u. s. w. Für die Zahl der Gäste erwies sich die Kofthalle als zu klein und bald waren die errichteten Ausschänken menschenüberfüllt. Die Gäste der letzteren hatten noch das nicht zu unterschätzende Vergnügen, die Vorträge der wirklich ausgezeichneten Pettauer Musikvereinskapelle in nächster Nähe genießen zu können. Abends fand im Casinoaale eine Liedertafel des Pettauer Männergesangsvereins statt, der zahlreiche Cillier bewohnten. Insbesondere in den Hotels Osterberger und Woisl fanden sich weiter abends Cillier und Pettauer zu fröhlichem Thun zusammen und bei schäumendem Bier und gutem Wein stiegen deutsche Lieder. Der fröhliche Abend mußte leider ein frühes Ende nehmen, da die Abfahrt des Separatzuges für 11 Uhr anberaumt worden war. Es war ein schöner Festtag, der die nationale Einigkeit der Bewohner beider deutschen Städte glänzend darthat.

**Herr Dr. Decko** hat den Großgrundbesitz „Köttinghof“ in Gaberje um 26.000 fl. käuflich erworben. Mit wie viel Geld im Saß dieser zugereiste Herr nach Cilli gekommen ist, weiß in unserer Stadt jeder Mensch. Jetzt ist er „Großgrundbesitzer“. „Zahl, Bauer“, heißt eben die Geschichte, „damit der windische Advocat, der dich politisch vertritt, famos leben und sich dabei noch etwas auf die Seite legen kann“.

Die **Menagerie Ali Sumawa**, welche sich bisher fortgesetzt eines zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt hat, veranstaltet Samstag und Sonntag bereits ihre Abschiedsvorstellungen. Als besonders interessante Punkte des Programmes

derselben, wollen wir die Schlangenfütterungen bezeichnen. Außerdem hat die Menagerie Bereicherungen erfahren, die den Besuch auch für jene, welche die reichen Thierschätze derselben bereits zur Genüge kennen, lohnend macht. Selbstverständlich finden täglich Vorstellungen statt, bei denen die städtische Vereinskapelle concertiert. Ganz besonders finden die von einer geradezu großartigen Beherrschung der Thiere zeigenden Productionen des Fräuleins Kludsky mit den Leoparden allgemeine Anerkennung. Es sei also der Besuch der Menagerie nochmals empfohlen.

**Ein deutscher Gewerbetreibender**, ein gebürtiger Niederösterreicher, hat sich in unserer Stadt niedergelassen und wird hier das **Kürschner- und Kappennmacher-Gewerbe** ausüben. Wir empfehlen allen Deutschen den im Hause Nr. 16 der Rathhausgasse etablirten Gewerbsmann zu unterstützen. Es geht nicht an, daß deutsche Frauen einem windischen Kürschner Arbeit geben. Der Deutsche zum Deutschen! Svoj k svojem!

**Auf dem Glacis** hat sich derzeit ein wahrer kleiner Prater zusammengefunden — Ringelspiele, Panopticum — der den Kleinen viel Amusement bietet. Dafs sich aber auch Große um das Treiben dortselbst kümmern, zeigt eine Zuschrift, welche uns zugekommen ist und in der es heißt: „Gehrte Redaction! Ich weiß eben nicht, wie die in Bildung, folglich auch in Humanität fortschrittlich gefinnten, ideal anstrebenden Bewohner von Cilli nachstehender Thatsache mit Stillschweigen, ja vielleicht billigend zusehen können. Bekanntlich ist seit einigen Tagen auf dem alten Exercierplatze ein ebenso schön ausgestattetes, als behufs Erzielung großer Einnahmen in technischer Beziehung sinnreich construirtes Ringelspiel aufgestellt. Die Plastik der Pferde ist feist, doch voll Verve, aber hinter denselben — horrible dictu — hinkt der von Hunger und Alter und diversen Strapazen ganz hinfallige vierbeinige Motor des ganzen Werkes, der von zarter Damenhand bald geschoben, bald mit Peitschenhieben tractiert, fortwährend Nachhilfe empfängt. O, diese Damen! Hochachtend ein Thierfreund.“ — Der Einsender ist zu besorgt. Auch im Wiener Prater verwendet man Pferde zum Treiben der Ringelspiele und es ist bisher kaum jemandem eingefallen, daran Anstoß zu nehmen. Und auch mit den Peitschenhieben, „ausgetheilt von zarter Damenhand“, ist es nicht so arg. Da hat man auf den Straßen in und um Cilli öfters Gelegenheit, die Fäuste von Bauernknechten ganz anders mit der Peitsche auf dem Rücken abgeschundener Pferde hantieren zu sehen.

#### B. Stein- und Beerenobst.

Das Beerenobst wird am zweckmäßigsten in Spanschachteln mit einem halben bis einem Kilo Inhalt verpackt, welche man mit Weinblättern in einfacher Schicht auslegt. Auch für weichere **Kirschen** empfiehlt sich diese Verpackung, welche es verhindert, daß sich diese Früchte durch ihr Eigengewicht verlegen, aber auch den anderen Vortheil bietet, daß sie nicht nochmals beim Verkauf gemessen oder gewogen zu werden brauchen; gewiss ein großer Gewinn, wenn man z. B. Kirschen nicht mehr aus den annähernd blutig aussehenden Händen der Verkäuferin erhält. Härtere Kirschen, empfindliche Tafelbirnen, Pfirsiche z. werden in Postkörben oder Postkisten verpackt.

Es genügt bei letzteren beiden, sie vollständig in Seidenpapier einzuwickeln und so festzulegen, daß irgendwelche Bewegung der Frucht während des Transportes vermieden ist. Selbst bei den empfindlichsten Früchten genügt es, auf dem Boden eine schwache Lage (ein bis zwei Centimeter) Papierschnitzel zu geben und zwischen jede Lage der Früchte einen Bogen Papier zu legen, um oben nochmals mit einer Lage Papierschnitzel von gleicher Höhe zu schließen, worauf der Deckel oder das zum Vernähen benützte starke Gewebe fest anzuziehen ist, wenn man nur die Zwischenräume, welche die Rundung der Früchte hervorruft, mit weichem Packmaterialie füllt.

#### Ein Unglücksfall in Klein-Fraßlau.

Am 19. d. M., nachmittags, begab sich die Grundbesitzerin Marie Vodlak, vulgo Drešnik, in Klein-Fraßlau, Gemeinde Fraßlau, zur Feldarbeit und überließ ihre fünf Kinder der Aufsicht ihrer Schwägerin Helena Vodlak. Infolge der Unachtsamkeit der letzteren entfernte sich die fast zweijährige Veronika Vodlak aus dem Hause, eilte dem etwa fünfzig Schritte vom Wohnhause entfernten Mühlbache zu, fiel in denselben und erkrankte. Gegen Helena Vodlak wurde beim k. k. Bezirksgerichte Franz die Strafanzeige erstattet.

**Telephon in Pettau.** Dem Stadtmagistrat Pettau wurde vom Handelsministerium die Bewilligung zum weiteren Betriebe einer Telephonanlage zum Zwecke des öffentlichen Sicherheitsdienstes zwischen dem Rathhause (Stadtmagistrat) als Centrale, dann der städtischen Sparcasse, der Wohnung des Bürgermeisters und der Siechenhaus-Verwaltung, sowie einer Feuersegnalanlage mit 23 Alarmstationen auf die Dauer von fünf Jahren vom Tage der erfolgten Inbetriebsetzung dieser Anlage nachträglich ertheilt.

In **Luttenberg** fand, wie uns von dort geschrieben wird, am 16. d. M. die Schulschlussfeier der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache statt, welche einen erhebenden und würdigen Verlauf nahm. Zahlreiche Ehrengäste aus dem Markte Luttenberg, darunter der Amtsleiter und k. k. Statthaltereisecretär Herr Heinrich Edler von Cronsammt Gemahlin, hatten sich zu derselben eingefunden und wurden vom Schulleiter Herrn Franz Derniatsch auf das freundlichste begrüßt. Nachdem letzterer und Herr Bürgermeister Joh. Schwarz schwungvolle Ansprachen an die Schulfugend gehalten und diese reichlich bewirtet wurde, schloß die schöne Feier mit einem jubelnd acclamirten dreimaligen Hoch! auf Se. Majestät den Kaiser.

#### Control-Verfassungen im Bezirke

**Pettau.** Die diesjährigen Controlverfassungen in dem politischen Bezirke Pettau für alle Reservemänner, dauernd Beurlaubten und Ersatzreservisten des k. u. k. Heeres finden an nachstehenden Tagen statt: Am 7. October in Friedau für die obbezeichneten Controlpflichtigen aus den Gemeinden: Friedau, Groß-Sonntag, Tergovič, Zwetkofzen, Samusch, Podgorzen, Sodinec, Scharbing, Runtischen, Lahonec, Koracič, Bratonesič, Bičanec, Safzen, Ternofzen, Adrianzen und Jastrovec. Am 8. October für jene aus den Gemeinden: Frankofzen, Puschenhof, Polstrau, Obrisch, Hermanec, Raag, Kulmberg, Hardeg, Littenberg, Mihalofzen, St. Nikolai, Scherovingen, Beličan, Bitan, Webrofnik und Schalofzen. Am 10. October in der kleinen Kaserne in Pettau für Controlpflichtige aus den Gemeinden: St. Andrä-Leskovec, St. Andrei W.-B., St. Barbara, Desinzen, Dolina, Doliden, Drazen, Dragovič, Heil.-Dreifaltigkeit i. d. Kollos, St. Elisabeth, Formin, Gajofzen, Gorenzenberg, Gradisch, Gruskaberg, Gruskovec, Gaidin, Hirschenhof und Janzendorf. Am 11. October ebendort für Controlpflichtige aus den Gemeinden: St. Johann am Drf., Zurovec, Zwanzen, Karlovina, Rigoberg, Klappendorf, Kleindorf, Langendorf, Pichtenegg, St. Lorenzen am Drfd., St. Lorenzen W.-B., Lodičdorf, St. Margareten, St. Marzen, Meretzingen, Mesgovec, Monsberg, Moschganzgen, Neufirchen und Maria-Neustift. Am 12. October ebendort für Controlpflichtige aus den Gemeinden: Groß-Ofitsch, Pajing, Perdenzen, Bichelhof, Pobresch, Podoitzen, Polanzen, Polensak, Ober-Privotova, Puchdorf, Nagoznič, Rann, Sabofzen, Sagore, Saksak, Sauritsch, Sedlaschek, Skorisnjak und Slatina. Am 13. October ebendort für Controlpflichtige aus den Gemeinden: Slomdorf, Stadtberg, Steindorf, Stoperzen, Ternovec, Ternovecberg, Tristeldorf, Tärkenberg, St. Urban, Varea, Groß-Warnitz, Wertje, Windischdorf, Winterdorf, Wischberg, St. Wolfgang, Waroweg, Wurmburg und Zirkovec. Am 15. October in Rohitsch für Controlpflichtige aus den Gemeinden: Dobrina, Čermožise, Ročice, Radole, Schiltren, Donatiberg, St. Florian, St. Rochus und Rohitsch. Am 16. October ebendort für Controlpflichtige aus den Gemeinden: Heil.-Dreifaltigkeit bei Sauerbrunn, Sanct Hermagoras, St. Katharina, Plat, Brestoweg, Rimno, Rajnkovec, Sauerbrunn, Takacovo, Kofstreinig und

Bauchumfang des Fasses 220 bis 260 Centimeter,  
Deckeldurchmesser . . . 60 " 65 "  
Daubenlänge . . . 90 " 100 "  
Zahl der Dauben . . . 32 " 35 Stück.

Für Birnen werden Fässer mit 50 bis 100 Kilogramm Inhalt gewählt.

Bauchumfang des Fasses 175 bis 200 Centimeter,  
Deckeldurchmesser . . . 50 " 55 "  
Daubenlänge . . . 66 " 85 "  
Zahl der Dauben . . . 26 " 28 Stück.

Die Stärke der Dauben beträgt 15 Millimeter, die der Böden 16 Millimeter.

Die Cabinetsware wird in Wolle gewickelt und dann in Kisten verpackt. Beim Verpacken des Obstes in Kisten werden dieselben an den Seiten mit Papier ausgekleidet, auf den Boden kommt eine Lage lockern Packmaterialis von zweieinhalb bis drei Centimeter Höhe (Papierschnitzel oder Holzwohle), darauf ein Bogen Papier, hierauf dann je zwischen zwei Lagen Obst ein Bogen Papier, am Schlusse wieder eine Lage Holzwohle. Das überragende Papier der Seiten wird hierauf über dem Packmaterialie zusammengefaltet, der Deckel scharf aufgelegt, genagelt und untreift. Beim Packen der Früchte in Fässer werden der Boden und die Seiten mit Papier ausgelegt, worauf die Früchte eingebracht und oft, damit keine hohlen Räume entstehen, vorsichtig zusammengerüttelt werden. Ist das Fass gefüllt, so wird der Fassdeckel aufgelegt, durch die sogenannte Deckelpresse fest eingepresst, dann legt man die Kopsreifen um, befestigt und verreibt den Deckel.



Unter-Scoboo. Zu der diesjährigen Controls-Berammlung haben nicht zu erscheinen jene Reservemänner und Umlauber, welche heuer in activer Dienstleistung in der militärischen Ausbildung oder bei der Waffenübung gewesen, dann jene Ersatzreservisten, welche im laufenden Jahre afficirt worden sind. Jeder Controlspflichtige hat an dem für seine Aufstellungsgemeinde bestimmten Tage pünktlich um 9 Uhr samstags zu erscheinen und wird jeder verspätet oder an einem anderen Tage Erschienene abgewiesen und zur Nachcontrolo bestimmt werden. Die Nachcontrolo findet am 10. November beim k. u. k. Eränzungsbezirks-Commando Nr. 87 in Cilli statt. Jeder Controlspflichtige hat seinen Militärpaß mitzubringen.

Die Firma Anton Suß in Graz ist die beste Bezugsquelle in echt steirischen Hubertuswägen. Den Touristen und Jägern daher bestens empfohlen. Dieselbe genießt überall, selbst im Auslande, wegen ihres großen Verstandes bedeutendes Renommee, ist das älteste Geschäft Oesterreichs in dieser Branche, besteht nachweisbar seit dem Jahre 1744 und findet trotz der wenigen Klänge den meisten Absatz.

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schulvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

**Gedenket** bei Wetten, Spielen u. Testamenten des Cillier Stadtverschönerungs-Vereines, in auch die kleinste Gabe dankbarst annimmt.

## Vermischtes.

**Verbrechen in Nordamerika.** Die Zahl der Verbrechen nimmt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in erschreckender Weise zu. Im Jahre 1894 wurden in der Union 10.000 Personen ermorde, während in ganz Großbritannien die Zahl der Morde nur 500 betrug. In vielen Morden in den Vereinigten Staaten trägt ohne Zweifel die Unsitte des Revolvertragens Schuld.

**Durch den elektrischen Strom getödtet.** In Semlin stürzte ein morscher hölzerner Träger der elektrischen Beleuchtung um, wodurch zwei Männer von den Drähten getroffen wurden. Der eine, dem der Arm vom Körper geschnitten, Brust und Eingeweide vom elektrischen Strom verbrannt wurden, war auf der Stelle todt. Der zweite wurde durch die Berührung des Drahtes gefährlich verletzt und gelähmt.

**Ein hypermoralischer Gemeindevorsteher.** In St. Johann in Tirol starb dem dortigen Schuldiener, einem älteren Mann, die Frau. Als sich der Witwer eine Wirtschaftlerin nehmen wollte, welche die Hausarbeiten auszuführen hätte, ließ es der Gemeindevorsteher nicht zu aus — moralischen Gründen. Erst als der Herr selbst erklärte, der alte Mann könne das Aufstäumen in der Schule nicht selbst besorgen, gab der Gemeindevorsteher nach. O du heilige Moral!

**Ein schamloser literarischer Diebstahl.** Ein gewisser M. Müller, Naturarzt, hat im Verlage von Hugo Günther in Erfurt ein Buch unter dem Titel „Die neue Heilkunst“ erscheinen lassen, welches eine wörtliche unveränderte Abkürzung der IV. Auflage des von Dr. Georg Simoni in Feistritz-Lembach, Steiermark, verfaßten, in 8 Sprachen herausgegebenen und in 6 Auflagen erschienenen Werkes „So werdet Ihr alt“ ist; es ist dies ein Beweis, was moderne Pressthebe zu leisten imstande sind. Uebrigens wird eine solche Frechheit selten vorkommen.

**Die Sprache der Fliegen.** Nachdem ein amerikanischer Gelehrter die Affensprache zu er-

forschen gesucht, hat sich ein anderer an die lohnende Aufgabe gemacht, die Sprache der Fliegen zu studieren! Bewaffnet mit einem Mikrophon hat er stundenlang den seltsamen Geräuschen der Hausfliege gelauscht und ist zu dem Schlusse gekommen, daß die Fliegen eine eigene Sprache besitzen. Ihre Sprache besteht natürlich nicht in dem gewöhnlichen Gesumme, welches von dem schnellen Rauschen der Flügel kommt, sondern neben dem Gesumme lassen sich mittels des Mikrophons auch noch modulierte Töne vernehmen. „Die Fliegen“, — so sagt der „Forscher“ — „haben bekanntlich ein außerordentlich feines Gehör; wahrscheinlich sind ihnen gegenseitig diese hochleisen Laute sehr vernehmlich.“

**Die Verstaatlichung des ärztlichen Standes.** In einem sehr beachtenswerten Artikel der „Neuen Revue“ befürwortet Hofrath Professor Dr. Eduard Albert die Verstaatlichung des ärztlichen Standes und entwickelt die Gründe, welche für diese im Laufe der Zeit unabwieslich auftretende Reform maßgebend sind und diese jetzt schon allmählich anbahnen. Prof. Albert glaubt, daß die Entwicklung der Heilkunde selbst zur Verstaatlichung des Standes führe, indem ihre Aufgabe nicht mehr in der Behandlung der einzelnen Krankheitsfälle, sondern in der Fürsorge für das sanitäre Wohl der Gesellschaft liege und sie hiedurch zur socialen Praxis geworden sei. Es ist also keinem Zweifel unterworfen, daß die Heilkunde unserer Zeit etwas anderes ist als noch vor 50 Jahren. Vor allem ist sie kein Geschäft mehr. Die sanitäre Umgestaltung des Lebens kann doch nicht der Gegenstand privater Geschäfte sein. Der ärztliche Beruf, früher ein geschäftlicher, dann ein contemplativer (wissenschaftlicher), wird unter unseren Augen zu einem amtlichen und ist es schon sogar mehr als man glaubt. Die Anstellungen zahlreicher k. k. Bezirksärzte, Districts- und Gemeindeärzte, dann Eisenbahn-, Fabriks- und Krankencassenärzte, die in öffentlichem Dienste für die Gesundheit der Gesellschaft sorgen, bieten schon die Basis für die Organisation der Verstaatlichung des ärztlichen Standes. Allmählich werden alle Aerzte eine gesicherte Stellung erlangen. Der junge Arzt wird auf einen bestimmten Posten gestellt, geradeso wie der junge Jurist für ein ganz entlegenes Bezirksgericht als Ausrulant ernannt wird. Es wird nur ein Vorrücken als Avancement und eine Pensionierung geben und mit der Zeit werden die höheren Rangstufen zahlreicher werden, wird eine Carrière eröffnet.

**In einen feuerfesten Schrank** in der Altonaer Hauptkirche wurde am Mittwoch durch eigenes Verschulden ein neunjähriger Knabe eingeschlossen. Auf dem Vorplatz der Hauptkirche, beim Hauptportal bei der zum Thurm führenden Treppe befindet sich ein eingemauerter feuerfester Geldschrank, der zur Aufbewahrung der Kirchenbücher und sonstigen Acten dient. Der Schrank steht zur Zeit offen, da auch die Eingangstür des Gotteshauses wegen der auf dem Dache vorgenommenen Reparaturen tags über offen bleibt. Am Mittwoch nachmittags spielten mehrere Knaben auf dem Vorplatz und der eine versteckte sich nach Kinderart in den Schrank. Plötzlich schnappte das Schloß zu und der Knabe war gefangen. Seine Genossen liefen davon und machten dem Vater des Knaben die Anzeige von dem Geschehenen. Dieser eilte nach der Kirche und veranlaßte, daß ein Schlosser herbeigeholt wurde, um das Schloß zu öffnen. Es widerstand jedoch allen Anstrengungen. Es folgten nun ganze entsetzliche Minuten sowohl für die draußen Stehenden, wie auch für den eingesperrten Knaben, der sich gewiss in keiner beneidenswerten Lage befand. Da alle Versuche, den Schrank zu öffnen, vergeblich waren, wurden Maurer herbeigeholt, welche sich daran machten, die Mauer neben dem Schrank aufzubrechen. Dies dauerte ziemlich lange Zeit. Endlich hatte man in der mehr als einen Fuß dicken Mauer eine Oeffnung hergestellt, groß genug, um den Knaben herauszuholen. Glücklicherweise hat der unfreiwillige Aufenthalt in dem Schrank für den Knaben keine schlimmen Folgen gehabt.

**Opfer des schlechten Trinkwassers.** In der Villa des Budapester Advocaten Ferber erkrankte die ganze, aus sieben Personen bestehende

Familie durch Genuß verseuchten Brunnenwassers an Typhus. Zuerst starb die sechzehnjährige Tochter des Advocaten, dann Dr. Ferber und endlich dessen ältester Sohn. Die übrigen Personen schweben in Lebensgefahr. Die Gattin Ferber's ist vor Schmerzen wahnsinnig geworden.

**Auch ein Selbstmordmotiv.** Der siebzehnjährige Kellnerlehrling Jakob Besau in Wien hat sich mit einem scharfgeschliffenen Messer zahlreiche tiefe Schnitte beigebracht. Als Grund seines Selbstmordversuches gab der dumme Junge an, er sei die Zielscheibe des Spottes seiner Collegen gewesen, weil die von ihm geschriebenen Speisekarten förmliche Caricaturen auf das Schöne schreiben und die Orthographie gewesen seien! Diese ewigen Sticheleien und andere Widerwärtigkeiten hätten in ihm den Entschluß gereift, seinem Dasein unfehlbar ein Ende zu bereiten.

**Am Grabe der Kinder.** Die 35 Jahre alte Gattin des bei der Firma „Gebrüder Thonet“ in Brünn angestellten Buchhalters Johann Wawrzit, Frau Marie Wawrzit, besuchte vor kurzem in Begleitung ihrer Tochter das Grab ihrer verstorbenen Kinder am Centralfriedhof. Sie zündete an dem Grabe ein Wachskerzen an und gerieth hiebei mit dem Kermel an die Flamme, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Erst nachdem auf die Hilferufe der Frau und deren Tochter Leute herbeigeeilt waren, gelang es, die Flammen zu ersticken. Die Kleider der unglücklichen Frau hingen als verkohlte Fetzen an dem Körper. Frau Wawrzit hatte lebensgefährliche, schwere Brandwunden am ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfes und der Brust erlitten. An die Unglücksfälle berufene Mitglieder der freiwilligen Rettungsabtheilung überführten die Verunglückte in die Landes-Krankenanstalt, woselbst sie in ein Wasserbett gebracht wurde. Nach dem Ausspruche der Aerzte sind die erlittenen Verletzungen lebensgefährlich.

**Ein schenlicher Frauenmord** ist wieder in London, in Kensal Green, dicht an dem Bahnhofe der London- und Nordwest-Eisenbahn-Gesellschaft, begangen worden. Ein Privatwächter fand gegen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens die Leiche eines etwa 35jährigen Weibes mit durchschnittener Gurgel und eingeschlagenem Schädel in einer großen Lache geronnenen Blutes liegend. Die Untersuchung ergab, daß die grauwollen Schnitte und Verstümmelungen von einem Linkshänder herrühren müßten und daß eine große Aehnlichkeit mit dem Verbrechen in Whitechapel constatiert werden konnte.

## Aus dem Cillier Gerichtssaale.

Cilli, 23. September.

### Unter der Eisdecke.

Vorsitzender Herr Kreis-Gerichts-Präsident v. Allepitsch, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt Dr. Gallé, Bertheidiger Herr Dr. Duchatsch.

Am 20. Februar 1894 fanden Anton Strajussek und Franz Schegula unter der Eisdecke eines nahe der Ortschaft Wallachagen gelegenen Tümpels eine Kindesleiche, welche sie mit Holzrechen behutsam ans Land zogen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ein Kindesmord vorliege. Als die Thäterin wurde die 22 Jahre alte Magd Josefa Matekovic am 17. September 1894 ausgeforscht. Sie stand damals bei dem Grundbesitzer Jakob Studhec durch mehrere Jahre in Diensten und hatte mit dessen Sohne Anton Studhec ein geheimes und intimes Liebesverhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb, was sie auch ihrem Geliebten zu Ostern 1893 mittheilte. Allen anderen verheimlichte sie jedoch ihren Zustand in der Ueberzeugung, ihr Dienstherr würde sie bei Bekanntwerden ihres Zustandes aus dem Dienste entlassen. An einem Morgen Mitte December 1893 verließ sie gegen 4 Uhr ihre Schlafstelle und begab sich in eine offene Scheune nächst dem Bohnhause, wo sie ein lebensfähiges Kind gebar. Gegen 5 Uhr setzte sie Anton Studhec von dem Geschehenen in Kenntniß und legte sich dann, von Schwäche befallen, nieder. Am



Abend betrat sie die Scheune, um nachzusehen. Das Kind war jedoch verschwunden und nun beschuldigte sie Anton Stuchec, dass er das Kind in den Tümpel geworfen habe, wo es am 20. Februar 1894 gefunden wurde. Stuchec will von alledem nichts wissen. Am 22. September 1894 wurde Josefa Matekovic gerichtsärztlich untersucht und festgestellt, dass sie schon einmal geboren und neuerdings wieder seit sieben Monaten einer schweren Stunde entgegensehe. Im Gefängnisse gebar sie denn auch und Anton Stuchec anerkannte auch die Vaterschaft zu beiden Kindern. Nach der Verantwortung der Beschuldigten mußte der Tod des im Tümpel gefundenen Kindes infolge rascher Abkühlung des nackten Körpers in kalter Jahreszeit auf offener Tenne eingetreten und dann die Leiche in den Tümpel geworfen worden sein.

Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Josefa Matekovic wegen des Verbrechens des Kindesmordes zu einem Jahre schweren Kerker verurtheilt.

### Ein Todtschlag bei Savodna.

Am Abende des 13. Juli l. J. zechten der 20 Jahre alte Schmied Johann Mozina aus Unterkötting, dessen Geliebte Johanna Polaj und Martin Polner in Gasthause „Zur Sonne“ und später „Zur R.“ in Gills und begaben sich von dort zusammen nach Savodna. Mozina war dem Polner feindselig gesinnt, weil dieser ein paar Wochen zuvor seine Geliebte gehrfeigt hatte. Als sie beim Gasthause „Zur grünen Wiese“ vorüberkamen, bewaffnete sich Mozina mit einer Jaunlatte, um den Polner durchzuprügeln. In Savodna angelangt, rief Johanna Polaj den Mozina zu Hilfe, angeblich, weil Polner zudringlich wurde. Mozina sprang herbei, erfasste den Polner mit den Händen, warf ihn zu Boden und schlug und stieß ihn auf den Kopf, bis derselbe bewusstlos liegen blieb und erst am darauffolgenden Morgen von Anton Arzenšek aufgefunden wurde. Infolge dieser Mißhandlung ist Martin Polner am 27. Juli gestorben.

Johann Mozina, der That geständig, wurde sonach über Wahrspruch der Geschworenen wegen Verbrechens des Todtschlages zu schwerem Kerker in der Dauer von vier Jahren verurtheilt.

### Ein Brandleger.

Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident von Alletitsch, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt Dr. Gallé, Verteidiger Herr Dr. Sajovic.

Der 55 Jahre alte Inwohner Josef Rutnik aus Dobrova hatte, wie er dies selbst umfassend gestand, am 22. Juli l. J. das Strohdach der Keusche des Anton Stimnik in Dobrova mit einem Bündelholzchen aus bösem Vorsatze angezündet. Das Feuer griff rasch um sich, äscherte die Keusche ein und verzehrte die ganzen Habseligkeiten der Inwohnerin Margareta Prevollnig. Anton Stimnik, der nicht versichert war, erlitt dadurch einen Schaden von 500 fl., Margareta

Prevollnig einen solchen von 30 fl. Beide Verunglückten bezeichneten den Schaden als erheblichen und wurde sonach Josef Rutnik nach dem Wahrspruche der Geschworenen wegen des Verbrechens der Brandlegung zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

### Schriftthum.

**Deutscher Schulverein.** Die soeben ausgegebene Nr. 55 der „Mittheilungen“ enthält den ausführlichen Bericht über die heuer in Wien abgehaltene Hauptversammlung und die sonstigen Festveranstaltungen derselben. Hieran schließt sich ein Bericht über die in Breslau abgehaltene Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Schulvereines und werden zur besonderen Beachtung empfohlen die Wiener Verschleißstelle der „Schulvereinszähler“ und die zu Veranstaltungen geeigneten Festabzeichen. Den Schluß der mit einer Thätigkeitsübersicht ausgestatteten Nummer bilden geschäftliche Ankündigungen und eine Anempfehlung des demnächst erscheinenden Schulvereins-Kalenders pro 1896.

**Zu den Kaisermanövern.** Anlässlich des Besuches von Jenta durch Se. Majestät den Kaiser bringt „Das neue illustrierte Blatt“ in der soeben erschienenen Nummer Nr. 39 zahlreiche Illustrationen aus Jenta und Umgebung. In weiterem Verfolge der Zeitereignisse enthält dieses Blatt vortrefflich ausgeführte Original-Skizzen von den Wiener Wahlen. Eine hübsche Erzählung aus den Bergen, „Im Hochstann“, und eine illustrierte Romanbeilage, „Criminal-Erzählungen aus der Feder eines beliebten Autors“ enthaltend, sowie interessante graphologische Urtheile und a. m. vervollständigen vorliegende Nummer zu einer äußerst anregenden und unterhaltenden, wie wir denn überhaupt „Das neue illustrierte Blatt“, ein vaterländisches Unternehmen, jedem unserer Leser als gutes Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes wärmstens anempfehlen können.

**Die Donau als Völkerweg, Schiffsfahrtsstraße und Reiseroute.** Von A. v. Schweiger-Perchenfeld. Mit ca. 250 Abbildungen, darunter zahlreichen Vollbildern und 50 Karten, letztere zum Theil in Farbendruck. In 30 Lieferungen zu 30 kr. Ausgabe in zehntägigen Zwischenräumen, Lieferungen 1—15 (A. Hartleben's Verlag, Wien, 1895.) Von diesem in jeder Beziehung vorzüglichen Werke liegen weitere fünf Lieferungen vor — im ganzen fünfzehn — deren Inhalt sich zu einem ausführlichen, interessant illustrierten und mit einem überaus reichen Notenapparat versehenen geschichtlichen Compendium der Donauländer gestaltet. Die Fülle des verarbeiteten Materiales wird dem Werke nach seiner Vollendung den Wert eines Quellenwerkes ersten Ranges verleihen. In den vorliegenden Hefen nimmt zugleich der 3. Theil — der nautisch-technische — seinen Anfang, indem zunächst die Entwicklung der Donau-Dampfschiffahrt einer eingehenden Besprechung unterzogen und sodann auf die Geschichte der Regulierungsarbeiten übergegangen wird. Auch hier zeigt sich wieder das Geschick des Verfassers, den trockenen Stoff durch fließende Darstellungsweise zu beleben

und durch Einschaltung längst vergessenen Bildwerkes (aus Quellen, welche aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammen) dem Leser eine anschauliche Schilderung der hier in Frage kommenden nautisch-technischen Arbeiten zu entlocken. Die alten, nach Kupferstichen reproduzierten Abbildungen von der Regulierung des Strudels und Wirbels in den Jahren 1776—1793 werden Fachleute und Laie in gleichem Maße interessieren. Wir wünschen den trefflichen Werke aufrichtig die allgemeine Anerkennung, die es verdient.

Das beständige Wachsen der Auflage der 14tägig erscheinenden „Großen Modenwelt“ mit bunter Fächer-Bignette — man achte genau auf den Titel — welche bereits über 140.000 Abonnenten zählt, hat den als sehr rühmlich bekannten Verlag John Henry Schwerin, Berlin W., bestimmt, vom 1. October cr. ab eine billige Ausgabe dieses tonangebenden Weltmodenblattes für nur 45 kr. vierteljährlich herauszugeben. Diefelbe bringt, im bisherigen Groß-Folio-Format, 8 Seiten Moden und Handarbeiten, mit jeder 14tägigen Nummer einen doppelseitigen Schnittmusterbogen (also 24 im Jahre), sowie mit jeder ersten Quartalsnummer ein vielfigürliches Stahlstich-Modencolorit. Die alte Ausgabe zu 75 kr. vierteljährlich, welche nach wie vor bestehen bleibt, bietet dagegen: In jeder 14tägigen Nummer auf 16 Seiten Moden und Handarbeiten, reich illustrierte Belletristik (erste Autoren), eine Beilage „Frauen-Leben und Wirken“, mit jeder 14tägigen Nummer einen doppelseitigen Schnittmusterbogen, sowie 3 künstlerisch ausgeführte Stahlstich-Modencolorits und 3 große Handarbeitenbeilagen (naturgroße Aufzeichnungen) vierteljährlich. Gratis-Probennummern beider Ausgaben der „Großen Modenwelt“ mit bunter Fächer-Bignette, zu 45 kr., resp. 75 kr. vierteljährlich, versendet jede Buchhandlung sowie die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien, I. Des Weiteren verweisen wir auf die im heutigen Inseratentheil enthaltene Annonce.

### Deutscher Schulverein.

Wien, 19. September. In der am 17. Septembris abgehaltenen Ausschusssitzung wurde den Ortsgruppen in Görkau und Görtschitzthal für erträgnisreiche Feste, die Sparcasse in Asch für eine namhafte Spende, der Ortsgruppe Wölsdorf für ein Sammlungsergebnis, der Ortsgruppe Jizfov für kleinere Spenden, darunter vom Comitee der Handelsakademie, endlich den Herren Josef Linke und Karl Balme-Stumpe in Jablonez für Spenden für die dortige Vereinskasse der Dank ausgesprochen. Der Bericht des Zahlmeisters über die am 14. d. M. vorgenommene Scontrierung der Caffe und deren Richtigbefund wurde zur Kenntnis genommen. Für die Schule in Groß-Salen wurde eine Unterstüzung und für arme Schulkinder in Kößlersdorf das Schulgeld bewilligt und einer Lehrperson in Steiermark eine Unterstüzung gewährt. Für bauliche Herstellungen am Schulgebäude in Puhlig, sowie für Reparaturen am Schulhause in Kößka wurden die erforderlichen Beträge bewilligt und die Colaudierung des fertiggestellten Schulbaues in Lutzenberg veranlaßt. Schließlich gelangt Angelegenheiten der Vereinskassen in Eisenberg, Friedau, Königgrätz, Königberg, Laibach, Richtenwald, Alpin, Odenburg, Pilsen, Kößka und St. Egidii zur Berathung und Erledigung.

## Feilbietung

der in den Verlass des am 11. Juli 1895 in Gonobitz verstorbenen Realitätenbesizers Herrn Johann Stanzler gehörigen Ledervorräthe, dann der Pferde, des Horn- und Borstenviehes, der Haus- und Wirtschaftsgeräthe zc.

Mit kriegsgerichtlicher Bewilligung vom 13. d. M., Z. 4196, wird die öffentliche licitative Feilbietung der oben genannten Gegenstände an nachstehenden Tagen vorgenommen: Für Pferde, Horn- und Borstenvieh, dann Haus- und Wirtschaftsrichtung beginnt die Feilbietung am 30. September 1895

vormittags 9 Uhr, und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Der Anfang jedesmal vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr.

Die Feilbietung der Ledervorräthe und der zum Gerbergeschäfte gehörigen Materialien und Geräthe beginnt am 7. October 1895

vormittags 9 Uhr.

Bedingnis ist die bare Zahlung des Meistbotes und sofortige Beschaffung der erstandenen Objecte.

Das Verzeichnis der feilzubietenden Gegenstände kann in der Kanzlei des gefertigten Gerichtscommissärs in den gewöhnlichen Amtsstunden, sowie beim einstweiligen Verlassvermögens-Beerwalter Herrn Anton Stanzler eingesehen werden.

Gonobitz, am 16. September 1895.

Der k. k. Notar als Gerichtscommissär: Kummer.

**Abonnement-Einladung** auf

**Lothar Meggendorfer's**  
**Humoristische Blätter**

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.  
Jährlich 52 Nr. (43. Quartal) od. 26 Hefte à 50 Pfg.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,  
Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

**Das schönste farbige deutsche Witzblatt.**  
Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich  
vorher durch Verlangen einer

**Gratis-Probennummer**

von dem reichen textlichen Inhalte  
und den brillant ausgeführten  
farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der  
**Meggendorfer Blätter**  
**München**  
Corneliusstrasse 19.





# Albin Fleischmann

Etablissement

für Braut-Ausstattungen, Wäsche und Bett-Einrichtungen

„ZUM HERRNHUTER“

Graz, am Luegg. 644-4

Haupt-Niederlage für Steiermark

der k. k. priv. Leinwand-, Baumwollwaren- u. Damast-Tischzeug-Fabrik von

Ed. Oberleithner & Söhne

in Mährisch-Schönberg.

Eigene Leinen-Spinnereien, mechan. Webereien und Bleiche.

Für Braut-Ausstattungen, für Hotel-Einrichtungen:

Leinwänden in allen Feinheiten und allen Breiten. — Damast-

Tischzeuge von der dicken Hausware anfangen bis zu den feinsten

Damastgedecken, nur schwerste solide Ware.

Alle Sorten und Breiten von Baumwollwaren.

Bei Stück-Abnahme En gros-Original-Fabrikspreise.

Für Hotel-Einrichtungen

wird bei entsprechender Bestellung von Tischwäsche die Firma (ausge-

schiebener Name oder Monogramm) kostenlos eingewebt.

Preis-Courante und Ueberschläge kostenfrei und franco.

# Alois Keil's FUSSBODEN-GLASUR

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

**Wachs-Pasta**

**Gold-Laek**

bestes Einlassmittel für Parketten. zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis einer Dose 60 kr.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

**Weisse Glasur**

ausgezeichneter, schnell trocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische,

Fensterbretter, Türen und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr.

595-8

stets vorrätig bei:

**Victor Wogg in Cilli.**

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Die Donau

als Völkerweg, Schifffahrtsstrasse und Reiseroute.

Von Amand Freiherr v. Schweiger-Lerchenfeld.

Mit circa 250 Abbildungen, darunter zahlreichen Vollbildern und 50 Karten, letztere zum Teil in Farbendruck.

In 30 Lieferungen zu 30 Kreuzer = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop.

Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen.

Das Werk ist, unterstützt durch ein reiches Fachmaterial, streng sachlich gehalten, wendet sich aber durch die Art der Darstellungsweise an einen weiten Leserkreis, um den alten Freunden des herrlichen Stromes „Vater Danubius“ neue Freunde zuzuführen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

# Concurs-Ausschreibung.

Die Ausübung der der Stadtgemeinde Cilli verliehenen Concession zum Betriebe einer Leichenaufbahrungs- und Bestattungsanstalt gelangt hiemit zur Ausschreibung.

Die Vertragsbestimmungen erliegen beim gefertigten Stadtmate zur Ansicht. — Nur einheimische vertrauenswürdige Personen können berücksichtigt werden und wollen ihre mit 50 kr.-Stempel versehenen Gesuche bis längstens 1. October l. J. beim gefertigten Stadtmate überreichen.

Stadtmate Cilli, am 16. September 1895.

695-2

Der Bürgermeister: **Stiger.**

# Euer Wohlgeboren!

Gestatte mir einem hohen Adel und P. T. Publicum mitzutheilen, dass ich wegen Vergrösserung meines zahnärztlichen Ateliers und elektrischer Einrichtung desselben vom 1. October 1895 Graz, Hauptplatz Nr. 14, von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags ordinire.

Graz, 1. September 1895.

652

Hochachtend

med. univ. Dr. **Aurel Tschebull.**

Das eleganteste, billigste und

vornehmste Modenblatt der Welt.

**Billige Ausgabe**

# Billigstes Modenblatt der Welt!

(mit bunter Fächer-Vignette)

Verlag: **JOHN HENRY SCHWERIN.**

## 45 kr.

vierteljährlich.

# GROSSE

mit bunter Fächer-Vignette

# MODENWELT

Verlag: **JOHN HENRY SCHWERIN.**

Alle 14 Tage:

in Grossfolio-Format  
8 Seiten Moden- u. Handarbeiten, Genrebilder, erste Pariser Modelle, sowie alle 14 Tage: doppelseit. Schnittmuster - Bogen; vierteljährlich vierteljährliches Stahlstich-Modencolorit. Die 75 kr. Ausgabe, welche bestehen bleibt, enthält ausserdem alle 14 Tage reich illustr. Belletristik u. Frauen-Zeitung, sowie vierteljährlich 3 vierseit. Extra-Handarbeiten-Beilagen u. 3 Stahlstich-Modencolorits u. hat:

## 140,000 Abonnenten!!

**45 kr.**  
vierteljährlich.

Gratis-Probennummern d. „Grosse Modenwelt“, bill. Ausgabe, durch alle Buchhandlungen. Abonnements zu 45 kr. ebendasselbst, bei der Post u. durch die Hauptauslief.-Stelle für Oesterr.-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I.

Man achte genau auf den Titel: Verlag John Henry Schwerin, Berlin!

## „Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette!

# Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli  
empfiehlt sein Lager aller Sorten von

## Thonöfen 446-55

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.



Kameelhaar-Savelod fl. 9,  
mit ganzem Kragen fl. 13,  
Wettermantel aus Kameelhaar fl. 7 (das Beste), Bodenanzüge in allen Farben fl. 16, stets vorrätig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stephansplatz 9.

116-52

# Butter- und Käsebereitung

## Molkereibetrieb etc.

Hierzu praktische Anleitung mit meinem General-Katalog pro 1895 und 1896, soeben erschienen, wird an meine Kunden auf Verlangen gratis versandt, sonst Preis 1 Krone.

**Anton Pfanhauser**  
Molkereitechnisches Bureau und Maschinenfabrik  
Wien 16/I, Ottakring, Panikengasse 32. 673-50



# Am Glacis in Cilli.

Die größte und berühmteste

## Menagerie der Welt: Ali Sumawa

Samstag und Sonntag den 28. und 29. September letzte

Abschiedsvorstellungen

verbunden mit großen

Schlangenfütterungen

sowie Auftreten sämtlicher Thierbändiger und Thierbändigerinnen. Die Vorstellungen und Fütterungen finden von 3 bis 7 Uhr nachmittags statt.

Während derselben concertiert die städt. Vereinskapelle.

Auch sind neue Thiere aus Asien eingelangt. Preise der Plätze: 1. Platz 40 fr., 2. Platz 30 fr., 3. Platz 20 fr.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Direction.

679-2

## Geschäfts-Eröffnung.

Die Gefertigten beehren sich, den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, das sie in der Laibacherstrasse Nr. 4, im eigenen Hause, ein

### Spezereiwaren-Geschäft

eröffnet haben. Wir werden bestrebt sein, die P. T. Kunden mit nur guten Waren in jeder Richtung zufrieden zu stellen, und erlauben uns um recht zahlreichen Besuch zu bitten.

Hochachtungsvoll

Topolak & Pečnik.

702-3

### Collectiv-Genossenschaft in Cilli.

Das Aufdingen u. Freisprechen der Lehrlinge dieser Genossenschaft findet Sonntag den 29. September 1895 um 10 Uhr vormittags im Genossenschafts-Local Hotel „Strauß“ in Cilli statt.

Cilli, am 19. September 1895.

Der Vorsteher:

Michael Altziebler.

Eine grosse Zuckerraffinerie in Mähren sucht für den Verkauf ihrer Erzeugnisse einen in jeder Beziehung tüchtigen, bei der Kunde bestens eingeführten

### Agenten

für Steiermark. Gefällige Offerte unter „H. W. 3673“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I. Bezirk.

462-3

### Neue und ältere Möbel

sind zu verkaufen. Hauptplatz Nr. 5, 2. Stock. 705

### Oberlehrerinnen- u. Schulleiterstelle.

An der vierklassigen Mädchen-Volksschule in Gottschee wird die Oberlehrerinnen- und Schulleiterstelle mit dem Jahresgehalt der dritten Gehaltsklasse, 100 fl. Funktionszulage und Naturalwohnung zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Besuche sind bis zum

13. October 1895

im vorgeschriebenen Wege beim k. k. Bezirksschulrath Gottschee einzubringen. 696-2

## Albert Fröhlich

Kürschner und Kappenmacher

Nr. 16 Rathhausgasse CILLI Rathhausgasse Nr. 16

empfiehlt sein Lager von

Civil- und Militärkappen eigener Erzeugung alle Sorten von Pelzwerk und Plüsch Damen- und Herren-Kappen, Muffe und Krägen.

Bestellungen von Pelzeinfütterungen, Verbrämungen, sowie auch Reparaturen werden nach Wunsch reell und modernst ausgeführt und billigst berechnet. 706-3

Seit über 50 Jahren anerkannt beste Waschseife!



Nur echt mit obiger Prägung. Vor Nachahmung wird gewarnt.

### Eine staatlich geprüfte Lehrerin

der französischen Sprache wünscht Unterricht zu geben. Näheres bei der Verwaltung dieses Blattes. 704-3

### Für Schuhmacher

offeriere ich alte Commis-Stiefeln und Schuhe sehr billig, welche bei den gegenwärtigen hohen Lederpreisen vortheilhaft zu verwenden sind. David Stern, Graz, V., Fabriksgasse 15.

### Danksagung.

Ich litt schon seit längerer Zeit an Kopfschmerzen. Die Schmerzen waren so heftig, daß es mir in die Augen kam. Auch steckte es mir in allen Gliedern und ich hatte keinen Appetit. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope, Hüln am Rhein, Sachsenting 8. Und nachdem mir dieser zweimal Medicamente gesandt hatte, war ich wieder vollständig gesund, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank ausspreche. (gez.) Frau Opik, Hohenhelmsdorf bei Bollenhain. 266

### Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von geschliffen gekatteten Eisen gegen Patentzahlungen laut Gesepatent XXXI vom Jahre 1883. Bewähren hohe Provision, eventuell auch Kgen Gehalt. 587-40 Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

### Hopfen!

Hugo Eckert & Comp.

Hopfen-commissions-Geschäft in Saaz (Böhmen) halten sich zum commissionsweisen Verkauf von steirischen Hopfen bestens empfohlen und sichern solideste und rascheste Bedienung zu. 686-15

### 2 oder 3 Herren

können vom 1. October an gute Kost und Wohnung haben. Dasselbst können auch andere Herren den Mittagstisch haben. Es sagt das Blatt. 707-1

### Im Sparcasse-Gebäude

sind Wohnungen zu vermieten. Aufkünfte ertheilt der Hausbesorger selbst. 681-2

### Ganzer zweiter Stock

bestehend aus 4 Zimmern mit großem Saal sammt Zugehör, ist Rathhausgasse 11 mit 1. November zu vermieten. 701-4

### Eine Villa,

bestehend aus einer Parterre- und einer Obergeschosswohnung, u. zw. erstere mit einem Salon, zwei Wohnzimmern, einem Cabinet, Badezimmer, Dienstbotenzimmer u. Küche; letztere bestehend aus Salon mit Terrasse und zwei Zimmern. Diese Wohnungen sind ab 1. October d. J. zusammen oder auch theilweise zu vermieten. — Auskunft ertheilt Herr Franz Baumer, Schloßberg Nr. 33. 681-3

### Tüchtiger Platzmeister

findet sofort Aufnahme bei Bontempelli & Co. in Cilli. 690-1

### Josef Jamschegg

Herrengasse Nr. 6 empfiehlt sich zur Anfertigung von feinen Heberziehern und Winterroben, Herren- und Knabenkleidern, u. solidester Ausführung nach Maß zu mässigen Preisen. 674-1



## Johann Warmuth's

I. Herren- und Damen-Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10, vis-à-vis Hotel Koscher 445-52

empfeilt sich bestens dem P. T. Publicum.

Für beste Bedienung und reinste Wäsche ist jederzeit strengstens Sorge getragen.

Damen-Frisier-Salon separiert.

